

# Perestroika : neue Wege der Forschungspolitik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft**

Band (Jahr): **11 (1989)**

Heft 42

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-653167>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Perestroika

## Neue Wege der Forschungspolitik

**W**ir haben in der WW mit einigen Schwerpunkten und mehreren Artikeln in der Vergangenheit des öfteren versucht, uns auch mit der Entwicklung von Wissenschaft und Technik in den sozialistischen Ländern auseinanderzusetzen. Mit diesem Heft wollen wir diese Diskussion weiterführen. Durch die neue Politik von Glasnost und Perestroika in der Sowjetunion haben Fragen auch nach dem Umbau des Wissenschafts- und Forschungsgefüges im Rahmen der Modernisierung der Volkswirtschaft an Aktualität gewonnen. Im vorliegenden Heft soll es darum gehen, an drei Beispielen: der Sowjetunion, Polen und der DDR, Formen und Ziele der Veränderungen im Bereich von Wissenschaft und Technologie aufzuzeigen. Bei der Komplexität dieses Themas kann es jedoch nur darum gehen, einige wesentliche Schlaglichter auf die dortige Entwicklung zu werfen.

Im traditionellen Verständnis des realen Sozialismus wurde Wissenschaft und Technik eine zentrale Funktion als unmittelbare Produktivkraft zugewiesen. Ihre Entwicklung verknüpft mit den Errungenschaften des Sozialismus sollte quasi automatisch den gesellschaftlichen Fortschritt sichern. Doch gerade das scheint immer weniger zu gelingen: Außer in sehr engen Bereichen funktioniert eine beschleunigte Umsetzung von Wissenschaft und Technik in die Produktion nicht mehr. Die Kette: Grundlagenforschung - angewandte Forschung und Entwicklung - technische Innovation in der Produktion erweist sich zunehmend als ineffizient. Die immer notwendiger werdende technische Modernisierung der Volkswirtschaften verlangt damit auch eine neue Wissenschafts- und Technologiepolitik.

In allen Ländern des realen Sozialismus wird die zentrale Bedeutung von Wissenschaft und Technik in diesem Prozeß betont. Dennoch werden auch Unterschiede deutlich.

In der DDR wird bereits seit längerer Zeit versucht,

die Kooperation zwischen den Forschungsinstitutionen und den Betrieben effektiver zu gestalten. Die vor drei Jahren neugeschaffene gesetzliche Regelungen scheinen in der Tat zu greifen. Alle Versuche dieser Art jedoch sprengen nicht den gesellschaftspolitischen Rahmen; die hierarchische Struktur von Ministerien, Hochschulen und Akademie der Wissenschaften bleibt unberührt.

Der Kern der Umgestaltung in Polen und in der Sowjetunion zielt demgegenüber gerade auf die Verbindung von Demokratisierung der Institutionen in Form von Selbstfinanzierung, Selbstorganisation und Selbstverantwortung und einer höheren wissenschaftlichen Produktivität. In beiden Ländern wird versucht, Forschung und Entwicklung vom staatlichen Dirigismus zu befreien. Nur darin wird ein besserer Wissenstransfer in die Produktion, die sogenannte Überleitung, gesehen. In Polen fordert die Solidarität sogar, daß die Akademie der Wissenschaften zukünftig kein Organ des Staates mehr sein solle.

Aber auch zwischen Polen und der Sowjetunion gibt es Unterschiede. Bei der Festsetzung der forschungspolitischen Ziele sollen nach dem Willen der Solidarität in Polen auch andere gesellschaftliche Gruppen teilnehmen. In der UdSSR reagiert man demgegenüber eher allergisch auf jede Form der Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Wissenschaftsbetriebes.

In allen Ländern wird die Notwendigkeit einer wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit mit den entwickelten Industrieländern des Westens betont. Einer solchen Kooperation steht aber immer noch die sogenannte COCOM-Liste im Wege, in der die Waren aufgeführt sind, die Restriktionen im Osthandel unterliegen. Daß sich auch hier etwas tun muß, zeigt der Artikel von Reinhard Rode, der die Geschichte dieses Fossils aus Zeiten des kalten Krieges untersucht.